

Predigt zum 17. Sonntag im Jahreskreis C 2019

Lk 11, 1 - 13/ Gen. 18, 20 - 32

Stellen wir uns einfach einmal ganz ehrlich die Frage: "Was ist im Leben selbstverständlich?" Ist es selbstverständlich, in einem gut behüteten Elternhaus aufwachsen zu dürfen? Ist es selbstverständlich, genug zu essen und zu trinken zu haben? Sind Freunde selbstverständlich? Dass Kinder zur Schule gehen dürfen und was lernen können. Dass wir in Frieden leben können, keinen Krieg und keine Gewalt erleben müssen? Ich glaube, dass wir keine dieser Fragen ehrlich mit JA beantworten könnten.

Weil eben vieles im Leben nicht selbstverständlich ist, darum sollten wir auch immer wieder bitten und nicht einfach nur fordern. Wenn ich jemanden bitte, dann zeige ich, dass ich einen Menschen nicht einfach nur ausnutze. Ich achte diesen Menschen.

Warum sollen wir eigentlich beten und Gott um etwas bitten? Warum spricht Jesus vom Vater, der uns alles gibt, was wir zum Leben brauchen. Warum lehrt Jesus uns das Vater Unser. Wenn wir das Vater Unser beten, dann zeigen wir unseren Glauben an Gott, der zu uns ist wie ein liebender Vater und wie eine liebende Mutter. Wir glauben, dass er konkret mit uns lebt. Im Vater Unser Gebet dürfen wir Gott mit Vater anreden.

Welchen Sinn aber hat es zu beten, wenn ich an die vielen Kriege und an die vielen Ungerechtigkeiten in der Welt denke. Diese Frage bewegt mich immer wieder. Ich kann einfach nicht die Frage beantworten, warum dem so ist. Ich könnte sagen, wir leben halt noch nicht im Paradies. Doch das wäre zu einfach.

Dennoch: Jesus lädt uns ein zu beten. Jesus lädt uns ein Gott auch ganz konkrete Wünsche zu sagen. Nicht nur einmal haben mir Menschen erzählt, dass sie dringend etwas brauchten. Wie durch ein Wunder haben sie das auch bekommen? Zufall?! Oder war es nicht doch eine gute Fügung?!

Die Liebe und die Zuwendung von Gott kann sich zeigen durch gute und glückliche Umstände, eben durch Fügungen. Die Liebe Gottes kann auch erfahrbar sein in der Zuwendung durch Mitmenschen.

Zu Gott beten macht Sinn! Im Gebet mache ich mir persönlich bewusst, was ich gerne möchte, wonach ich mich sehne. Doch nicht immer ist das, was ich möchte, auch immer das, was für mich persönlich gut ist. Vielleicht kann das Gebet helfen, da immer mehr zu erfahren, was ich wirklich brauche. Durch Beten lerne ich mich selbst kennen. Gott ist kein Erfüllungsgehilfe für meine manchmal oberflächlichen und egoistischen Wünsche. Vielmehr kann ich doch dem näher kommen, was Gott für mein Leben will. Das, was Gott will ist ja erst das, was mich erfüllt. Menschen haben mir erzählt, dass gerade die unerfüllten Gebetswünsche ihren Sinn haben. Da haben Menschen entdeckt, was sie wirklich wollen im Leben. Menschen haben gelernt, was sie im Leben wirklich brauchen. Sie konnten feststellen, wer die wahren Freunde sind. Unerfüllte Gebete können mich vielmehr zu mir selber führen, als die erfüllten.

Durch Beten kann ich im Vertrauen auf Gott wachsen, der meine Wege führt und leitet, auch durch Erfahrungen hindurch, die ich nicht verstehe.

Gott nimmt uns ernst. Werden wir Betende, werden wir bittende Menschen. Gerade weil es nichts gibt, was selbstverständlich ist. Amen.